

Chunks & Co. im DaF-Unterricht

**Wie usuelle Wortverbindungen den Gebrauch und den Erwerb der
Fremdsprache Deutsch unterstützen können**

Prof. Dr. Karin Aguado

Fortbildung für Lehrkräfte der scuola media in Massagno (Tessin) – 26. April 2023

Gliederung

- Hinführung
- Implizites Wissen – Explizites Wissen
- Spracherwerb und Sprachlernen in gebrauchsbasierten Ansätzen
- Terminologisches
- Wirkungen von *Chunks & Co.*
- Methodisch-didaktische Empfehlungen
- Fazit



Kompetenter – d.h. flüssiger, idiomatischer und korrekter – Sprachgebrauch ist gekennzeichnet durch die Verwendung von **usuellen** – d.h. frequenten, konventionalisierten, bevorzugten und somit erwartbaren – **Wortverbindungen**, Konstruktionen und Mustern unterschiedlicher Komplexität.

*„Eine natürliche Sprache ist [...] zutiefst und allererst idiomatisch geprägt“
(Augst 2017: 11)*

„[T]he principle of idiom is that a language user has available to him a large number of preconstructed phrases that constitute single choices, even though they might appear to be analysable into segments.“

(Sinclair 1991:110)



Ein flüssiger und „unauffälliger“ Sprachgebrauch basiert also auf Routinen und der Reproduktion von bereits Versprachlichtem und Vorformuliertem.

„Die neue Sehweise der Reproduktion hebt dabei die Produktion nicht auf, sondern enthebt sie nur ihres Alleinvertretungsanspruchs.“

(Augst 2017: 11)



Implizites Wissen

- inzidentell erworben
- unbewusst
- intuitiv
- automatisiert
- beispiel- bzw. gedächtnisbasiert (vgl. dazu Ellis 2002: 167)

Der Erwerb impliziten Wissens erfolgt durch eine aktive und bedeutungsvolle Kommunikation und durch die Wahrnehmung, Sammlung und Speicherung von sprachlichen Sequenzen und deren distributionellen Eigenschaften (vgl. Rumelhart & McClelland 1986).

Explizites Wissen

- bewusst
- metasprachlich formulierbar

Der Erwerb expliziten Wissens erfolgt durch die gezielte Vermittlung von grammatischen Regeln, durch die Lenkung der Aufmerksamkeit auf die formalen Eigenschaften sprachlicher Zeichen (z.B. durch Korrektur) sowie durch die bewusste Anwendung dieser Regeln in Übungen und Aufgaben.

Implizites Wissen – Explizites Wissen

- Für einen erfolgreichen Spracherwerbsprozess sind sowohl implizites als auch explizites Wissen wichtig.
- Beide Wissenstypen ‚kooperieren‘: Der langwierige Prozess des Erwerbs impliziten Wissens kann durch die Vermittlung expliziten Wissens unterstützt, aber nicht ersetzt werden:

„explicit information can be a shortcut to input processing in more targetlike ways and, consequently, a circumvention of statistical learning processes“

(Andringa & Rebuschat 2015: 189)

„instruction may serve to direct attentional processes toward particular formal aspects of the input and away from others, which in turn affects the frequency-based uptake of these forms“

(Andringa & Rebuschat 2015: 189)

Spracherwerb und Sprachlernen in gebrauchsbasierten Ansätzen

Annahme

Spracherwerb und Sprachlernen ist Sequenzlernen:

- Implizites grammatisches Wissen (= Können) wird nicht aufgrund expliziter Regeln, sondern aufgrund von Erfahrung erworben.
- Sprachkönnen entwickelt sich über die Wahrnehmung und Speicherung von (mehr oder weniger komplexen) Sequenzen, die im sprachlichen Umfeld (= Input) vorkommen (Ellis 1996, 2001, 2003).
- Zentraler Faktor ist der **Input**.

Spracherwerb und Sprachlernen in gebrauchsbasierten Ansätzen

Problem

- Usuelle Wortverbindungen (UWV) sehen aus wie kompositionell gebildete Ausdrücke, Syntagmen oder Sätze.
- Lernende können nicht ohne Weiteres erkennen, dass es sich um UWV handelt.
- Ohne Erkennen („*noticing*“) kann es jedoch kein Verstehen geben.
- Ohne Verstehen der kommunikativen Bedeutung bzw. Funktion kann keine angemessene Verwendung erfolgen.

Spracherwerb und Sprachlernen in gebrauchsbasierten Ansätzen

Konsequenz

- Lernende brauchen eine große, reichhaltige („*rich*“), erweiterte („*enhanced*“) und strukturierte („*structured*“) Menge an solchen usuellen Wortverbindungen.
- Dies ist die Voraussetzung, damit sie sie wahrnehmen („*noticing*“), sammeln, ins Langzeitgedächtnis „eingraben“ („*entrenchment*“) und ihnen allmählich die enthaltenen grammatischen Informationen entnehmen und diese generalisieren können.
- Auf diese Weise können sie angemessene Erwartungshaltungen aufbauen, ein Netzwerk von usuellen Wortverbindungen („Konstruktikon“) erstellen sowie flüssig und idiomatisch produzieren.
- Aufgrund ihrer kognitiven Reife, ihres Vorwissens sowie ihrer schulischen Sozialisation können nicht-kindliche Lernende von bewusstmachenden Verfahren profitieren.

Typische Merkmale des L1-Erwerbs (L1 = Erstsprache, Muttersprache)

- große Mengen an reichhaltigem Input
- sozial-kontextualisierte, bedeutungsvolle Interaktion
- gemeinsame/geteilte Aufmerksamkeit
- Alles, was im Input häufig vorkommt,
 - wird unbewusst gezählt (statistisches Lernen);
 - mit jeder neuen Begegnung verstärkt;
 - mit vorhandenem Wissen vernetzt bzw. in vorhandenes Wissen integriert;
 - allmählich automatisiert und im Laufe der Zeit immer leichter abgerufen.



Typische Merkmale des L1-Erwerbs (L1 = Erstsprache, Muttersprache)

Der L1-Erwerb verläuft in Bezug auf die usuellen Wortverbindungen folgendermaßen:

- 1. Übernahme aus dem Input*
- 2. Allmähliches Verstehen ihrer Struktur*
- 3. Abstraktion und Generalisierung der ihnen zugrundeliegenden Regularitäten*
- 4. Transfer der gewonnenen Regeln auf neue Kontexte*

Typische Merkmale des L2-Erwerbs (L2 = Fremdsprache, Zweitsprache)

L2-Erwerber:innen

- verfügen bereits über (mindestens) eine Sprache;
- haben bereits über Weltwissen;
- sind i.d.R. bereits alphabetisiert;
- haben i.d.R. bereits institutionelle Lernerfahrungen;
- steht grundsätzlich weniger Zeit zum L2-Erwerb zur Verfügung.



Typische Merkmale des L2-Erwerbs (L2 = Fremdsprache, Zweitsprache)

Nicht-kindliche L2-Lerner:innen nutzen *Chunks* bzw. usuelle Wortverbindungen

- vornehmlich, um die Flüssigkeit, Idiomatik und Komplexität ihrer Sprachproduktion zu verbessern (vgl. dazu Taguchi 2008), aber
- weniger zur systematischen Weiterentwicklung ihrer Lernaltersprache (vgl. dazu z.B. Handwerker 2008).



Terminologisches

Alison Wray (2002) zufolge koexistieren über 40 verschiedene Termini zur Bezeichnung von komplexen sprachlichen Einheiten, z.B.:

- *Chunk*
- *Cluster*
- Mehrworteinheit bzw. *multi-word expression*
- Formelhafte Sequenz bzw. *formulaic sequence*
- Konstruktion bzw. *construction*
- Usuelle Wortverbindung
- ...

Terminologisches

Die Definition von Wray (2002: 9) lautet folgendermaßen:

“a sequence, continuous or discontinuous, of words or other elements, which is, or appears to be, prefabricated: that is, stored and retrieved whole from memory at the time of use, rather than being subject to generation or analysis by the language grammar”

Terminologisches

Chunk (= Produkt)

- Komplexe Einheit, die unanalysiert wie ein Einzelexem gespeichert wird.

Chunking (= Prozess)

- Ko-okkurrierende sprachliche Zeichen werden zu größeren Einheiten gebündelt.
- Dies führt zu Entlastung des Arbeitsgedächtnisses entlastet, was zur Erhöhung der Verarbeitungskapazität beiträgt.
- Je mehr kleinere Einheiten zu größeren Einheiten gebündelt werden können, desto mehr Informationen können gleichzeitig verarbeitet werden.

Korpuslinguistik (*cluster*) vs. Psycholinguistik (*chunk*)

Korpuslinguistische Definitionen beziehen sich auf sprecherexterne formale, sprachsystematische Merkmale und Eigenschaften von Zeichenketten, ihre Verwendungshäufigkeit sowie ihre Funktionen.

“multimorphemic clusters which are either semantically or syntactically irregular, or whose frequent co-occurrence gives them a privileged status in a given language as a conventional way of expressing something”

(Myles & Cordier 2017: 12)

Korpuslinguistik (*cluster*) vs. Psycholinguistik (*chunk*)

Psycholinguistische Definitionen beziehen sich auf sprecherinterne individuelle Verarbeitungseinheiten, Zugriffs- und Produktionsgeschwindigkeiten sowie auf die (ganzheitliche) Speicherungsmodalität.

“[a chunk is] a multiword semantic/functional unit that presents a processing advantage for a given speaker, either because it is stored whole in their lexicon or because it is highly automatised”

(Myles & Cordier 2017: 12)

Aufgabe 1 (ca. 30 Minuten)

Bitte bilden Sie Zweierteams und schauen Sie sich die zur Verfügung gestellten usuellen Wortverbindungen an.

- a) Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede erkennen Sie zwischen den verschiedenen Ausdrücken? (Bitte stichwortartig aufschreiben!)
- b) Versuchen Sie, die usuellen Wortverbindungen zu klassifizieren und die gewonnenen Klassen zu benennen (Bitte auf bunte Ovale schreiben!)
- c) Auf welchem Niveau würden Sie welche Ausdrücke einführen? (Bitte ebenfalls auf bunte Ovale schreiben!)
- d) Wie würden Sie bei der Einführung und Behandlung der Ausdrücke vorgehen? (Bitte stichwortartig auf bunte Rechtecke schreiben!)
- e) Gibt es weitere, hier nicht benannte usuelle Wortverbindungen, die Sie im DaF-Unterricht mit Ihren Schülerinnen und Schülern für wichtig halten? (Bitte auf weiß-karierte Kärtchen schreiben!)

Aufgabe 2 (ca. 15 Minuten)

Bilden Sie Teams und formulieren Sie jeweils (mindestens) zwei Funktionen, die die verschiedenen, hier besprochenen Ausdrücke Ihrer Erfahrung nach im DaF-Unterricht haben, und zwar

- für das Sprechen
- für die Kommunikation
- für das Behalten und
- für das Lernen.

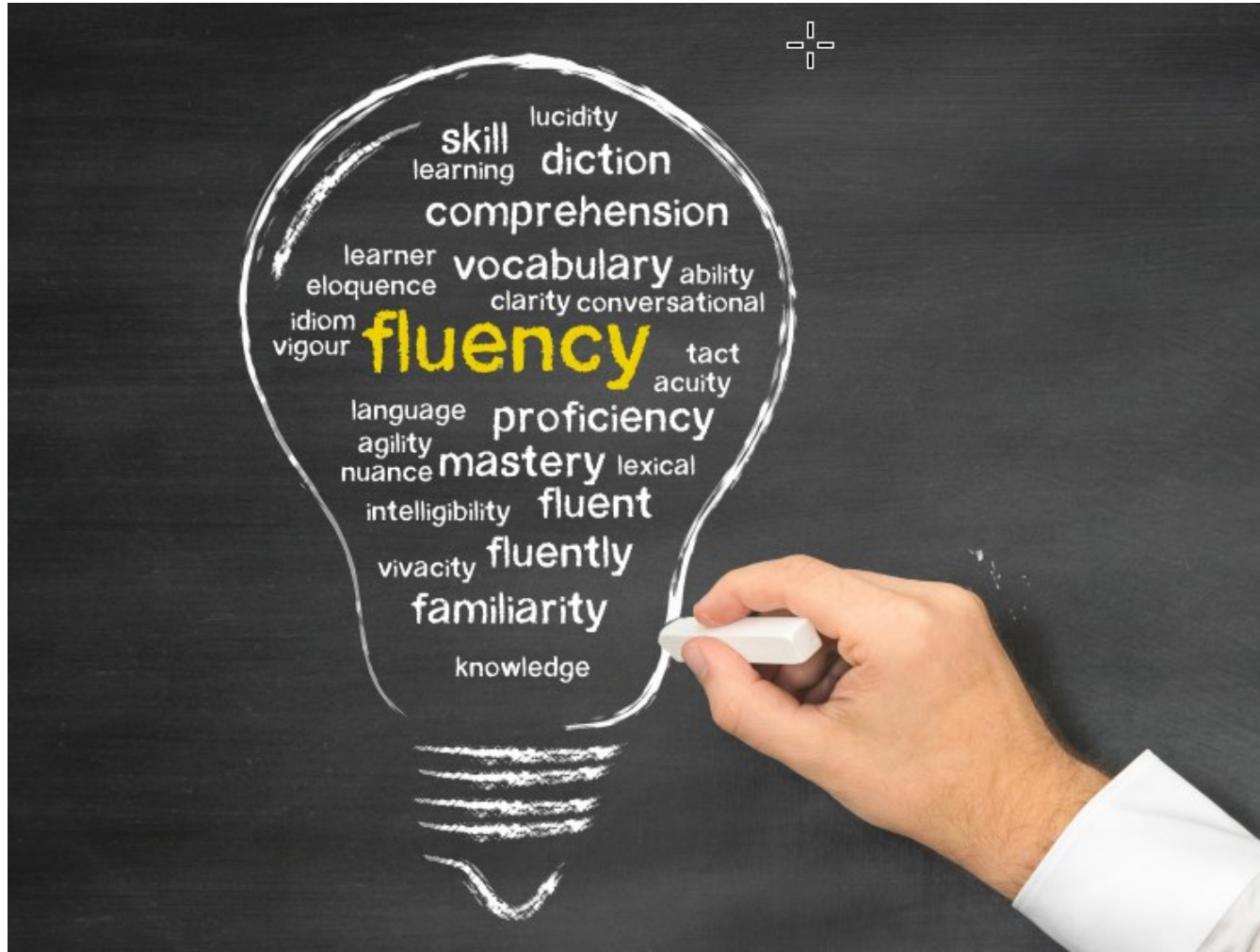
Schreiben Sie Ihre Überlegungen stichwortartig auf!

Wirkungen von *Chunks* in der L1

“It is the store of memorized constructions and expressions, more than anything else, that is the key to nativelike fluency.”
(Pawley & Syder 2000:195)

“[F]ormulaic language offers processing benefits to speakers and hearers, by providing a short cut to production and comprehension.”
(Wray 1999:213).

„The fluency and familiarity of native-like language can be explained by the fact that it is generally not composed of novel combinations of words but uses a lot of prefabricated sequences shared by everyone in the speech community.”
(Foster 2001:77)



Wirkungen von *Chunks* in der L2

Formelhafte Sequenzen dienen der Entlastung des Arbeitsgedächtnisses und der Freisetzung kognitiver Ressourcen, denn sie ermöglichen L2-Lernenden, komplexe und/oder noch nicht sicher beherrschte Strukturen besser zu planen und flüssig zu produzieren (vgl. dazu Eijzenberg 2000:306):

„Fluent performance is made easier if the learner has command of a range of multi-word items which can be readily accessed as the occasion demands.“
(Read 2001:233)

Wirkungen von *Chunks* in der L2

- *Chunks* bzw. usuelle Wortverbindungen ermöglichen die Partizipation an der zielsprachlichen kulturellen Praxis: L2-Sprecher:innen, die
- **viel Kontakt** zu Sprecher/innen der Zielsprache haben und
- zu einem hohen Grad **sozial und kulturell integriert** sind, zeichnen sich durch
- einen **stärkeren Gebrauch von zielsprachlichen usuellen Wortverbindungen** aus als Sprecher:innen, die wenig oder keinen Kontakt zu Zielsprachensprecher:innen haben (vgl. Adolphs & Durow 2004).

Zwischenfazit I

Speaking natively is speaking idiomatically, using frequent and familiar collocations, and learners thus have to acquire these familiar word sequences.”
(Ellis, 2001:45).

- Die Verwendung *Chunks* ist für eine flüssige und idiomatische Verwendung der Zielsprache unverzichtbar.
- *Chunks* geben L2-Lernenden ein Gefühl der Sicherheit.
- Eine systematische Verwendung mit *Chunks* fördert die Weiterentwicklung des impliziten lernersprachlichen Wissens.
- Ein Ziel des Fremdsprachenunterrichts sollte somit darin bestehen, Lernenden von Anfang an ein großes Angebot an *Chunks* zur Verfügung zu stellen.
- Die Lernenden sollten durch automatisierende Übungen dabei unterstützt werden, „sprecher-externe“ Sequenzen in „sprecher-interne“ Sequenzen zu „verwandeln“.

Zwischenfazit II

**Das Unauffällige, aber Usuelle muss ins
Zentrum der Didaktik gestellt werden.**

Aufgabe 3 (ca. 30 Minuten)

Bilden Sie Zweierteams, schauen Sie sich Lektionen Ihrer Wahl aus dem von Ihnen verwendeten DaF-Lehrwerk genauer an:

- Was lässt sich in Bezug auf das Phänomen Usuelle Wortverbindungen/*Chunks* sagen? (Bitte notieren Sie Ihre Ergebnisse auf den großen runden Papieren!).
- Formulieren Sie je zwei positive und zwei negative Aspekte, die Ihnen hinsichtlich der Behandlung von Usuellen Wortverbindungen/*Chunks* auffallen. (Schreiben Sie Ihre Ergebnisse bitte auf die grünen (positiv) bzw. auf die roten (negativ) rechteckigen Karten!).

Empfehlungen zu Auswahl und Progression im DaF-Unterricht

1. Idiomatische Wendungen, Sprichwörter, Redensarten
stilistisch markiert; stark konnotiert; insgesamt eher niedrigfrequent
→ Sollten sparsam und nur bei absoluter Sicherheit über situative Angemessenheit
gebraucht werden (Stichwort: *Image/Face*).
2. Feste präpositionale Valenz/Präpositionalverben
hochfrequent; unvermeidbar
→ Müssen von Anfang gelernt werden.
3. Funktionsverbgefüge
einige Verbindungen sind in der Alltags- und der Bildungssprache sehr frequent
→ Wenn Bezugswort zum Grundwortschatz gehört, sollte die ganze Konstruktion
früh gelernt werden.

Empfehlungen zu Auswahl und Progression im DaF-Unterricht

4. Kollokationen

sehr frequent; insgesamt arbiträr, aber rezeptiv meist unproblematisch; bei der Produktion meist schwierig

→ von Anfang an mit der Basis mitlernen: deutlich markieren („*enhanced input*“)

5. Routineformeln

in alltäglicher (und in bildungssprachlicher) Kommunikation hochfrequent und daher sehr wichtig; regelhaft kompositionell gebildet und deshalb meist leicht verständlich; aber idiomatisch geprägt und daher nicht immer leicht bei der Produktion

→ früh kontextualisiert einführen und situativ und interaktiv einüben

6. Komplementärformeln (sowohl... als auch; einerseits ... andererseits; je... desto) endliche Menge, aber frequent und kommunikativ wichtig

→ inhaltsbezogen und situativ einführen und einüben

Aufgabe 4 (ca. 20 Minuten)

- Bilden Sie Kleingruppen mit je 4 Teilnehmer:innen und diskutieren Sie die folgenden möglichen Gründe für Schwierigkeiten beim unterrichtlichen Erwerb von usuellen Wortverbindungen bzw. *Chunks*:
 - *Das Angebot an usuellen Wortverbindungen im DaF-Unterricht ist insgesamt zu gering.*
 - *Das Angebot an usuellen Wortverbindungen in DaF-Lehrwerken ist beschränkt und unzureichend strukturiert.*
 - *Nicht-kindliche L2-Lernende richten zu wenig Aufmerksamkeit auf solche Ausdrücke und sind eher „Word-Watcher“ als „Chunk-Sammler“ (vgl. Handwerker & Madlener 2006).*
 - *Nicht-kindliche L2-Lernende sind weniger fokussiert.*
 - *Es wird im Unterricht mehr Wert auf die Vermittlung und die Anwendung von grammatischen Regeln als auf die Einübung des Sprachgebrauchs gelegt.*
- Welchen Aussagen können Sie zustimmen, welchen nicht?
- Gibt Ihrer Erfahrung weitere Gründe für die Schwierigkeiten, die nicht-kindliche L2-Lernende beim Erwerb von usuellen Wortverbindungen haben?

Methodisch-Didaktische Empfehlungen I

- Sprache bzw. Sprechen ist ein sozialer Prozess und wird grundsätzlich am besten in der sozialen Interaktion gelernt.
- Um Lernende sprachlich handlungsfähig zu machen und in die Lage zu versetzen, die Zielsprache außerhalb von fremdsprachlichen Unterrichtssituationen korrekt, idiomatisch und flüssig zu verstehen und zu produzieren, muss diese Fähigkeit aktiv und intensiv im Unterricht geübt werden.

„If the items that have been learned are not readily available for fluent use, then the learning has been for little purpose.“

(Nation 1996: 10)

„In the real world of L2 learning and teaching, the only I can advise myself and others is: practice, practice, and practice speaking the language in a variety of communicative situations.“

(Hulstijn 2015: 41).

Methodisch-Didaktische Empfehlungen II

Die unterrichtlich verfügbare Lernzeit ist stark begrenzt. Daher muss der Input umso „besser“ sein:



Methodisch-Didaktische Empfehlungen II

- Nicht-kindlichen L2-Lernenden müssen große Mengen (Stichwort: *input flood*) an bewusst wahrnehmbaren (Stichwort: *noticing*) kontextualisierten Sequenzen angeboten werden.
- Dieser Input muss vorstrukturiert sein, d.h. er sollte möglichst viele strukturell gleiche, aber inhaltlich verschiedene Sequenzen (Stichwort: *rich/structured input*) enthalten.
- Eine Vielfalt an interaktiven Übungen sowie intensive Wiederholungen (Stichworte: Automatisierung, Erfolgsorientierung, Generalisierung, Transfer) fördern die sprachliche Verarbeitung.
- Die Analysetätigkeit der Lernenden sollte durch Lenkung der Aufmerksamkeit (Stichwort: *enhanced input*) sowie durch explizite Informationen über die Zielstruktur unterstützt werden (Stichworte: Bewusstmachung, negative Evidenz).

Methodisch-Didaktische Empfehlungen III

Die unterrichtliche Behandlung von usuellen Wortverbindungen sollte zum **durchgängigen Unterrichtsprinzip** gemacht werden.

In Anlehnung an Kühn (2010) und Ettinger (2007) wird in Bezug auf usuelle Wortverbindungen folgendes Vorgehen vorgeschlagen:

1. Entdecken/Erkennen
2. Entschlüsseln/Verstehen
3. Verwenden/Festigen

Fazit

**Erst verwenden, automatisieren und sammeln,
dann analysieren, generalisieren und transferieren!**

Wenn Sie Fragen haben,
können Sie mir gern schreiben:
karin.aguado@uni-kassel.de